

Aktualisierte Fassung mit Ergänzung

Antrag des AGFB zum Thema „redenüberFrieden“

In Vorbereitung dieser Synode hat der Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (AGFB) der Nordkirchensynode einen Prozess „#redenüberfrieden“ durchgeführt. Dabei sind trotz Pandemie-Beschwernissen eine Reihe unterschiedlicher Antworten eingegangen. Die vielen Rückmeldungen sind Darstellungen der Aktivitäten zum Thema „Frieden im weiteren Sinne“, z.B. zu Gerechtigkeit in verschiedenen Kontexten, Empowerment von Schwächeren hier vor Ort und weltweit (z.B. Geflüchtete), Bewusstseinsbildung für den Erhalt der Schöpfung und ihre Bedrohung durch den Klimawandel, Engagement gegen Rassismus und für Demokratie.

Selten werden Maßnahmen direkt als „Vorbereitung für den Frieden“ oder „für den Frieden in der Gesellschaft“ durchgeführt. Klar scheint vielen zu sein, wie eng Frieden mit Gerechtigkeit, Teilhabe und Wertschätzung von allen und allem zusammenhängt. Frieden ist ein Dach, unter dem die Themen zusammenfinden. Unter diesem Aspekt kann vieles zusammengefasst werden und Synergien werden sichtbar.

Beschlussvorschlag:

Die Synode nimmt die Ergebnisse des Prozesses #redenüberfrieden durch den Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung dankbar/ zustimmend auf.

Das Engagement für Frieden braucht einen langen Atem. Die dramatische Lage in Afghanistan, der jahrelange Krieg in Syrien und die Konflikte um Palästina und Israel führen vor Augen, dass akuten Krisen langwierige politische, soziale und ökonomische Entwicklungen vorausgehen. Auch wenn akute Krisen zeitnahe politische und humanitäre Maßnahmen erforderlich machen, sind zugleich die Anstrengungen für mehr Teilhabe, Gerechtigkeit und Toleranz als direkte, dabei aber langfristige Friedensarbeit zu verstehen. Das gilt ebenso in den internationalen Krisenregionen wie in der alltäglichen Arbeit vor Ort.

Vor diesem Hintergrund nimmt die Synode das vielfältige Friedensengagement in Gemeinden, Diensten, Werken und Kirchenkreisen wahr und unterstützt die Anstrengungen, dass sich die Nordkirche in ihrem eigenen Verständnis und in ihrer Ausrichtung als Teil des Friedenwirkens Gottes versteht und darin weiterentwickelt. Sie begrüßt die Anknüpfung an das synodale Positionspapier „Gerechter Frieden“ (2017) und dessen Konkretisierung in folgenden Handlungsfeldern:

- Die Synode nimmt die Vorlage „Haltung und Position“ als Grundsatzpapier an.
 - o Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen in Afghanistan versteht sich die Nordkirche als Lerngemeinschaft, indem sie an der kritischen Aufarbeitung zivilgesellschaftlichen und staatlichen Handelns mitwirkt. Durch das kritische Hinterfragen der Grenzen, Kriterien und Abwägungen von humanitärem Wirken bis zum Einsatz militärischer Gewalt entstehen Lernerfahrungen für zukünftiges Handeln.
 - o In diesem Sinne ermutigt die Synode zu gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Angeboten, zu öffentlichen Diskursen und politischem Handeln, um Fehleinschätzungen und Ohnmacht, um Scham, Schuld und Trauma wahrzunehmen und tausendfachen Zusammenbruch von Lebenshoffnungen bei Soldat*innen und Zivilist*innen zu bearbeiten.
 - o Die Synode unterstützt ausdrücklich den Appell der Kirchenleitung an die Landesregierungen zum Schutz von geflüchteten und gefährdeten Menschen aus Afghanistan vom 08. Sept. 2021 und die darin aufgeführten Maßnahmen.
 - o Die Synode hält Fürbitte für die Geretteten, die in ständiger Sorge um ihre Angehörigen sind. Für diejenigen, die sich versteckt halten und nicht wissen, wohin. Für diejenigen, deren Vertrauen gebrochen und deren Träume geplatzt sind. Für jene, die um ihres christlichen Glaubens willen, und jene, die für ihren Einsatz für Menschenrechte und Demokratie verfolgt werden.

Die Synode begrüßt

- die Arbeit des Fachbeirates Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der Nordkirche
- das Netzwerk Erinnerungskultur im Bereich der Nordkirche, das praktische Aktivitäten unterstützt und Akteur:innen miteinander vernetzt
- die Pläne des Netzwerks Erinnerungskultur, Materialien für die Projektarbeit von Jugendlichen zur Erinnerungskultur zu entwickeln

Die Synode bittet die Kirchenkreise und Kirchengemeinden der Nordkirche, dem Netzwerk Erinnerungskultur (e-kultur@akademie.nordkirche.de) Informationen zukommen zu lassen, welche Gedenktafeln, Ehrenbücher, Ehrenmale und Kriegsgräber in den Gemeinden und auf kirchlichem Grund existieren.

- Die Synode der Nordkirche empfiehlt, dass das Referat Friedensbildung ein Netzwerk „Friedensorte“ für die Nordkirche entwickelt. Die Synode erbittet 2024 Informationen zum Fortgang in geeigneter Form.
- Die Synode hebt das Friedenspotential von gelebter und gestalteter Vielfalt hervor. Die Synode würdigt die interreligiöse und ökumenische Arbeit auf den verschiedenen Ebenen der Nordkirche als theologischen und gesellschaftspolitischen Beitrag für den Frieden in unserer Gesellschaft. Sie begrüßt den von der Kirchenleitung initiierten Prozess der „Interkulturellen Öffnung“. Die Synode unterstützt die interkulturelle und interreligiöse Arbeit auf allen Ebenen unserer Kirche, damit sie ihre Aufgaben als relevante Akteurin in einer zunehmend diversen Gesellschaft auch in Zukunft verantwortlich wahrnehmen kann.
- Die Synode begrüßt, dass das Netzwerk der ökumenischen Partnerschaften verstärkt für die Bearbeitung von Sachfragen und Themen zwischen zwei oder drei Partner:innen genutzt wird, bis hin zu Partnerschaftskonsultationen. Die Synode unterstützt Überlegungen dazu, wie internationale Gemeinden auf dem Gebiet der Nordkirche auf Wunsch Teil von Lern- und Arbeitsprozessen werden können. Internationale Gemeinden sollen dahingehend aktiv angefragt und gefördert werden. Die Synode der Nordkirche hält Qualifizierungs-Möglichkeiten für die internationale Ökumenische Partnerschaftsarbeit sowohl für Haupt- als auch für Ehrenamtliche für höchst wünschenswert.
- Die Synode begrüßt die systematische Aufarbeitung der Kolonialgeschichte der norddeutschen Kirchen. Sie bittet das ZMÖ, ein interdisziplinäres Konzept für die Bearbeitung von „Mission und Kolonisation“ gemeinsam mit weitere Partner:innen aus der Nordkirche zu erarbeiten und Arbeitsweise, Beteiligungen, Zeitpläne und Ressourcen-Umfang zu beschreiben. Die Synode bittet darum, dass ihr das Konzept in 2022 zur Kenntnis gegeben wird. Den Abschluss der Aufarbeitung und die Ergebnisse

einer Verstetigung sollten der Synode in geeigneter Form vorgestellt werden.

- Die Synode der Nordkirche begrüßt die Initiative des Ausschusses Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, bis September 2022 einen Tagesworkshop Rassismus-Awareness für die Mitglieder der Synode der Nordkirche zu organisieren und durchzuführen.
Die Synode der Nordkirche begrüßt Schulungen zur Sensibilisierung gegen Rassismus und zum Abbau von rassistischen Strukturen innerhalb der eigenen Reihen.
Die Synode will sich in Zukunft an dem Abbild kultureller Vielfalt in der Gesellschaft messen lassen.

- Die Synode bittet den Europa-Ausschuss des „Zentrums für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit“ zu den o. g. drei Handlungsfeldern (Intensivierung der Kontakte, Entwicklung neuer Beziehungen, breitere Kontaktaufnahme zu fremdsprachigen Gemeinden und communities) ein „Friedenspolitisches Konzept für die Europaarbeit der Nordkirche“ zu erarbeiten. Die Synode bittet, die Ergebnisse in 2023 in geeigneter Form vorgestellt zu bekommen.

#redenüberfrieden – Einleitung zu den Materialien zur September-Synode

Liebe Synodale!

Anbei finden Sie reichlich Lesestoff zu acht Themenfeldern, die wir in die synodale Beratung zum Thema #redenüberfrieden einbringen wollen. Wir legen Ihnen die Lektüre ans Herz. Auf der September-Tagung wird uns ein Eingangsimpuls ins Thema führen, werden Workshops die Fragen vertiefen und zum Schluss eine synodale Beschlussfassung folgen.

Fertig werden wir mit dem Thema Frieden nie. Jetzt setzen wir aber eine weitere Markierung. Damit knüpfen wir an das Positionspapier der Landessynode vom November 2017 an und führen die grundsätzlichen Überlegungen von damals fort, indem wir die Friedensfrage konsequent auf uns selbst beziehen: Wie kann die Nordkirche ihr Bemühen um Frieden verstärken und den Weg des Friedens und der Gerechtigkeit gehen? Wie können wir Gottes Frieden in der Welt bezeugen und Teil an seinem Friedenswerk sein?

Im November 2019 hat der Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung von der Synode das Mandat erbeten, einen Beteiligungsprozess zur Friedensfrage zu initiieren. Im März 2020 konnten wir das Material präsentieren, welches Kirchengemeinden, Dienste, Werke und Einrichtungen zur inhaltlichen Beschäftigung einlud. Hauptbereichsübergreifende Mittel, professionelle Unterstützung des AfÖ und das unermüdliche Engagement vieler Aktivist:innen haben diese Grundlage gelegt.

Im März 2020 fiel aber das Land in eine Art pandemischer Starre – und auch unsere Kirche blieb davon nicht verschont. Andere Fragen und Themen verdrängten die Friedensfrage – verständlich. Die drei Studientage des synodalen Ausschusses mussten zunächst verschoben werden und fanden ausschließlich digital statt. Doch nach der Verlängerung des Prozesses #redenüberfrieden erreichten uns im Winter 20/21 und vor allem im Frühjahr eine große Anzahl von Anregungen und Stellungnahmen aus allen Bereichen der Nordkirche. Auch die Konkretionen, die in der vergangenen Legislatur 2018 als Konsequenz der Synodalentscheidung von 2017 skizziert wurden, fanden hier Aufnahme. Manche möglichen Aspekte tauchten in den Rückmeldungen zu unserer Überraschung nicht auf. Auf jeden Fall war reichlich Material da, genug, um dankbar und sinnvoll damit zu arbeiten.

Eine Lenkungsgruppe hat diesen Gesamtprozess begleitet. Über die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern des Synodalausschusses und Fachleuten aus Diensten und Werken der Landeskirche und der Kirchenkreise sind wir sehr dankbar. Besonders die umsichtige Geschäftsführung von Julika Koch vom Referat Friedensbildung war enorm wertvoll.

Das umfangreiche Material der Rückmeldungen, die uns aus Kirchengemeinden, Diensten und Werken und von Veranstaltungen erreichten, sind am 01.09. 2021 im internen Bereich des Synodenportals einzusehen.

Der Synodalausschuss hat alle Einbringungen gesichtet und ausgewertet. Aus der Fülle der Möglichkeiten eine begrenzte Anzahl von Handlungsfeldern zu erarbeiten und diese Handlungsfelder auf eine handhabbare Größe von acht Konkretionen zu reduzieren, war

nicht einfach, erschien aber sinnvoll. In der weiteren Bearbeitung hat der Ausschuss die Einbringungen mit den operativen Akteur:innen in der Nordkirche ins Gespräch gebracht und gemeinsam nach zukunftsweisenden Entwicklungsschritten gesucht. Die Arbeiten wurden Anfang August abgeschlossen.

Das Ergebnis liegt nun vor. Vollständigkeit ist kein Ziel. Exemplarisch fragen wir nun: Wie können wir, die Nordkirche, Werkzeug des Friedens Gottes in dieser Welt sein? Welchen Beitrag kann und will die Nordkirche dazu leisten.

Wir wünschen angeregte Lektüre zuhause und inspirierende Beratungen in Travemünde. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte gern direkt an uns.

Dass die aktuellen Ereignisse in Afghanistan in diese Vorlage nicht eingeflossen sind, ist den Abläufen unserer Arbeit geschuldet. Die Erschütterung und Ratlosigkeit sind groß. Wir werden darüber sicher in geeigneter Weise in Travemünde beraten und die Lage ins Gebet nehmen.

Schalom!

Friedemann Magaard

Vorsitzender des Ausschusses

Dr. Brigitte Varchmin

stellv. Vorsitzende des Ausschusses

Texte zu den Workshops und Beschlussvorschlägen

#redenüberfrieden

17.09.2021

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	Seite
1. Haltung und Position	1
2. Erinnerungskultur	3
3. Friedenstag - Friedensorte	7
4. Kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherung	10
5. Ökumenische Partnerschaften	12
6. Die Folgen von kolonialer Missionsgeschichte	15
7. Rassismus-Awareness	17
8. Frieden für Europa	21

1.

HALTUNG und POSITION

Die Nordkirche versteht sich als eine Kirche, die im Geschehen der Zeit lebt und wirkt. Ihr Tun und Lassen, ihr Reden und ihr Schweigen ist auch politisch, weil es zeigt, wie sich die Kirche zu den Fragen der Zeit verhält - oder sich nicht verhalten will oder kann.

Verfasste Kirche und Diakonie wirken im Handeln und im Wort. Darin wird eine innere Haltung sichtbar, aus der heraus die Synode und die anderen kirchenleitenden Gremien immer neu um Positionierungen ringen. Denn: Positionierungen zu gesellschaftspolitischen Fragen sind wichtig und gewollt.

Das Ringen um gemeinsame Positionen zu den Fragen der Zeit orientiert sich am biblischen Zeugnis und lässt sich in der Friedensfrage in folgenden Kategorien bestimmen: der Schutz der Schwachen, die Bewahrung und Stärkung des Rechts, die Ermöglichung und Entwicklung von Gerechtigkeit.

Dabei bemüht sich die Nordkirche um die Haltung einer Lernenden, die sich von Gottes Geist leiten lässt zu immer neuer Erkenntnis. Sie versteht sich als Mahnerin gegen eine scheinbare und vordergründige Logik angeblicher Alternativlosigkeit, des vermeintlich Naheliegenden und der Macht des Faktischen.

In der Friedensfrage heißt das, dass die Nordkirche sich als eine Lerngemeinschaft versteht und sich zum Lernen mit Partner:innen außerhalb der Nordkirche verbindet. Gemeinsames Lernen mit nichtkirchlichen Partner:innen ist dabei ebenso gewünscht und von Wert wie die Verbundenheit mit ökumenischen Geschwistern weltweit.

Die Nordkirche hinterfragt konsequent und kritisch den Einsatz von Gewalt, u. a. die Mittel staatlicher Gewalt im Inneren wie im internationalen Bereich bezüglich Zweck und Begründung, Angemessenheit, Willen zur Deeskalierung sowie Alternativen jenseits einer scheinbar alternativlosen Sicherheitslogik.

Die Kritik militärischer Gewalt benötigt inhaltliche Kriterien. Entsprechend der über Jahrhunderte entwickelten kirchlichen Urteilsbildung ist der Einsatz von Gewalt insbesondere zu verurteilen, insofern eine präzise Unterscheidung zwischen Kämpfenden und nicht Kämpfenden zum Schutz der Zivilbevölkerung unmöglich ist sowie wenn die durch den Einsatz von Gewalt zu erwartenden Opfer größer sind als die, die bei einem Fortbestehen des Zustandes zu befürchten wären, durch die der Einsatz von Gewalt herausgefordert wurde. Die friedens- und sicherheitspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erfordern die immer neue Aneignung und Weiterentwicklung solcher bewährter Grundsätze anhand aktueller Fragestellungen. Die Nordkirche öffnet dazu Diskursräume, in denen strittige Themen angemessen diskutiert werden können, ohne dass vorschnell Positionen abgeurteilt und tabuisiert werden.

Die Nordkirche erachtet es als Friedensarbeit, in ihrem eigenen Bereich die Verschiedenheit von Positionen aus- und miteinander im Dialog zu halten. Das bedeutet, dass sie aus ihren pazifistischen Wurzeln friedenslogische Ansätze in die Diskurse einbringt. Sie reflektiert die Sicht einer christlich begründeten Ethik, die den Einsatz von Mitteln staatlicher Gewalt zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit sowie zur Verhinderung oder Eingrenzung von Krieg begründet.

Dass Menschen unterschiedlicher Anschauung einander aushalten, beieinander bleiben und voneinander lernen wollen, bietet ein friedenspolitisch wertvolles Modell für eine Gesellschaft, die sich zunehmend in geschlossenen Meinungsblasen bewegt.

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

In dieser Grundhaltung stellt sich die Nordkirche den komplexen konkreten politischen Fragen der Zeit, etwa zum gewaltfreien Widerstand in Belarus oder den Flüchtlingsrouten über das Mittelmeer, zu einem Atomwaffenverbot oder zum Impuls einer Friedenssteuer. Die Nordkirche hinterfragt, lernt, bildet sich und bestimmt dann ihre Position.

Dabei gründet sie ihre Position in christlicher Ethik und biblischer Grundlegung. Damit vermeidet sie die Vereinnahmung durch andere. Mit so gewonnenen Positionen bleibt sie weiterhin politisch bündnisfähig und engagiert sich z.B. zusammen mit Brot-für-die-Welt in Sachen „Lieferkettengesetz“.

Was wird im Workshop bearbeitet

Titel: Klarheit und Lernbereitschaft. Im Dissens um die Friedensfrage beieinander bleiben

Wie gelingt es uns, als Christ*innen mit unterschiedlichen Auffassungen über den Weg zum Frieden beieinander zu bleiben? Mehr noch: Aneinander und miteinander zu lernen? Wie wird aus der Unterschiedlichkeit ein Gewinn für die jeweilige Position und für die Kirche in ihrer Vielfalt? Zahlt die Kirche den Preis mangelnder Klarheit, oder gelingt es dennoch, sich öffentlich zu Friedensfragen zu äußern?

Von einem gemeinsamen Weg berichten drei Synodale und beraten mit den Teilnehmenden über die Spannung zwischen lernender Haltung und der Not, sich öffentlich zu positionieren.

Fachpersonen: Luise Jarck-Albers, Pastorin in Heide und engagiert in der Friedensbewegung; Michael Strunk, Oberst i.G., Hamburg

Moderation: Friedemann Magaard, Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung der Synode der Nordkirche

Hintergrund zur Friedenssteuer

Menschen im „Netzwerk Friedenssteuer“ können es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, Steuern zu zahlen, die für Militär, Rüstung und Krieg verwendet werden. Sie wollen nicht weniger Steuern zahlen, sondern mit einem Zivilsteuergesetz das Recht erwirken, Steuern und Abgaben ausschließlich für zivile Zwecke zu zahlen. Die Christinnen und Christen im Netzwerk wenden sich u.a. an Synodale, um sich mit ihnen für die Einführung eines Zivilsteuergesetzes einzusetzen. Sie sehen es im Einklang mit den Leitlinien der Bundesregierung „Krisen verhindern, Konflikte bewältigen, Frieden fördern“, die den Ansatz der zivilen Konfliktlösung in internationalen Konflikten priorisieren und erwarten, dass Kirchen durch das öffentliche Eintreten für eine Zivilsteuer diese Tendenz unterstützen (<https://netzwerk-friedenssteuer.de/>, abgerufen 17.8.21).

2.

1. Erinnerungskultur

2. Warum ist das ein Friedensthema

Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit ist Teil von Friedensarbeit. Erinnerung führt vor Augen, was war und fordert das Nachdenken: soll es so weitergehen oder wollen wir anders leben. Dazu gehören Fragen wie: An wen wollen wir erinnern? Weshalb wollen wir uns erinnern? Was ist wichtig dazu zu wissen? In der Nordkirche umfasst diese Arbeit bisher in den meisten Fällen die Erinnerung an „die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ aus dem Ersten Weltkrieg, der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs und das Gedenken an die Opfer der SED-Diktatur. Der Blick in die Vergangenheit trägt auch dazu bei, dass Kinder und Jugendliche aufwachsen im Bewusstsein für die friedvollen Verhältnisse, in denen sie leben.

In der nordkirchlichen Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit „geht es um ein Erinnern, das den Opfern zugewandt bleibt und zugleich den lebenden und den kommenden Generationen Wege und Weisungen für ein Zusammenleben aller ohne Gewalt, in Frieden, Gerechtigkeit und Würde ans Herz legt. Dafür steht kirchliche Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit ... ein.“¹

3. Was geschieht bisher in der Nordkirche

Erste Projekte zur Erinnerungskultur gab es in den Vorgängerkirchen der Nordkirche seit Beginn der 50er Jahre, z.B. in Ladelund, Kirchenkreis Nordfriesland. Später kam die Kirchliche Gedenkstättenarbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hinzu sowie die Gedenkstätte Lutherkirche in Lübeck. Über die Jahre ist diese Arbeit an verschiedenen Orten der Nordkirche gewachsen, auch in kirchlich-staatlichen Kooperationen. Der aktuelle Stand sowie Perspektiven zu dieser Arbeit sind in der Broschüre „Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der Nordkirche, Bericht 2014/15“ zu finden. Auch eine Reihe von Gruppen aus der Jugendarbeit der Nordkirche engagieren sich schon viele Jahre in Stolperstein-Projekten.

Weitere Beispiele: 2019 hat die Nordkirche eine Dokumentation von Biographien von Mecklenburger:innen veröffentlicht, die Opfer der SED-Diktatur waren. Ebenfalls 2019 wurde, getragen von der Nordkirche, dem Kirchenkreis Dithmarschen und dem Land Schleswig-Holstein, auf dem Gelände der Neulandhalle in Dithmarschen eine Dauerausstellung zur Geschichte des Dieksanderkooges – vormals Adolf-Hitler-Koog – und der Volksgemeinschaftsideologie der Nationalsozialisten eröffnet. Der Historische Lernort Neulandhalle wird getragen vom Kirchenkreis Dithmarschen.

Im April 2021 wurde ein Netzwerk Erinnerungskultur in der Nordkirche gegründet

(<https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/netzwerk/aufgaben>)

4. Wo braucht es Verstärkung/Veränderung

In der Erinnerungskultur- und Gedenkstättenarbeit der Nordkirche wird es auch weiterhin um die Auseinandersetzung mit den Epochen der NS-Gewaltherrschaft und der SED-Diktatur gehen. Konkret

¹ aus: Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der Nordkirche, Bericht 2014/15. Vorüberlegungen aus Nordelbien (2012): Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit als ein integraler Bestandteil kirchlicher Erziehungs- und Bildungsarbeit; Seite 52

kann an vielen Orten der Nordkirche ein Projekt der Evangelischen Akademie weiter bearbeitet werden. Auf Ihrer Internetseite www.denk-mal-gegen-krieg.de beschreibt sie sogenannten „Kriegerdenkmäler“ auf dem Gebiet der Nordkirche. Kirchengemeinden der Nordkirche können dort ihre örtlichen „Kriegerdenkmäler“ erfassen lassen. Wünschenswert wäre, wenn Kirchengemeinden und Kirchenkreise sich in der Auseinandersetzung mit ihrer eigenen gewachsenen Identität aktiv mit der Geschichte von nationalsozialistischer und SED-Herrschaft in ihrem lokalen Umfeld beschäftigen. In dem Rahmen könnten Gemeinden sich die Fragen stellen : Wie gelingt es, dass unser „Kriegerdenkmal“ eine Friedensbotschaft vermittelt? Kann der Ort Anlass sein, über aktuelle mit Gewalt ausgetragene Konflikte zu informieren und eigene Handlungsmöglichkeiten zur Überwindung von Gewalt anzuregen? Was bedeutet das z. B. für die Gestaltung des Ortes und von Gottesdiensten und Veranstaltungen am Volkstrauertag und anderen Gedenktagen? Wie ist es heute zu bewerten, wenn bei einem kriegsverherrlichenden Denkmal für den Ersten Weltkrieg 1914-1918 nach 1945 die Namen toter Soldaten des Zweiten Weltkriegs ergänzt wurden – und welche Folgen ergeben sich daraus? Wie kann eine pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu diesen Denkmälern aussehen?

Bei der Arbeit an erinnerungskulturellen Orten ist immer wieder zu überlegen, was kirchliche und was staatliche Aufgabe ist und wo Kirche und Staat gemeinsam auf den Weg gehen. So ist die Vernetzung des Gedenkens an die sogenannte Cap-Arcona-Katastrophe ein gemeinsames kirchliches und staatliches Projekt in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

5. Beschlussvorschlag

- Die Synode begrüßt
 - die Arbeit des Fachbeirates Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der Nordkirche
 - das Netzwerk Erinnerungskultur im Bereich der Nordkirche, das praktische Aktivitäten unterstützt und Akteur:innen miteinander vernetzt
 - die Pläne des Netzwerks Erinnerungskultur, Materialien für die Projektarbeit von Jugendlichen zur Erinnerungskultur zu entwickeln
- Die Synode bittet die Kirchenkreise und Kirchengemeinden der Nordkirche, dem Netzwerk Erinnerungskultur (e-kultur@akademie.nordkirche.de) Informationen zukommen zu lassen, welche Gedenktafeln, Ehrenbücher, Ehrenmale und Kriegsgräber in den Gemeinden und auf kirchlichem Grund existieren.

6. Was wird im Workshop bearbeitet

Titel: Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit ist Friedensarbeit

Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der Nordkirche hat verschiedene Facetten. Ein kurzer Input dazu und zum neuen Netzwerk Erinnerungskultur in der Nordkirche und ein Gespräch dar-über, wie es weiter geht.

Fachperson: Dr. Stephan Linck, Studienleiter Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur an der Evangelischen Akademie der Nordkirche

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

Moderation: Jesse Boie, Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung der Synode der Nordkirche

7. Hintergrundinformation

„Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der Nordkirche, Bericht 2014/15. Vorüberlegungen aus Nordelbien (2012): Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit als ein integraler Bestandteil kirchlicher Erziehungs- und Bildungsarbeit“

In der Broschüre finden sich eine Bestandsaufnahme zum Thema und eine Zusammenstellung nordkirchlicher Gedenkstätten und kirchlicher Gedenkstättenarbeit. Sie kann über die Evangelische Akademie der Nordkirche bezogen oder hier heruntergeladen werden: <http://www.akademie-nordkirche.de/f/e/source/Publikationen/Jahresbericht-2014-15-Erinnerungskultur-und-Gedenkstaetten-Nordkirche.pdf>

Beim heaven-Festival des Jugendpfarramtes der Nordkirche in Neumünster gab es am 04. September 2021 z.B. eine Rallye zu **Stolpersteinen** mit dem Titel „Finde die Erinnerung“.

Rahel Frank, **Biografien politisch Verfolgter und Diskriminierter in Mecklenburg 1945-1990**. Ein erinnerungskulturelles Projekt, Schwerin 2019.

Diese Publikation mit Biographien von Opfern des SED-Staates im Kirchenkreis Mecklenburg und eine dazugehörige Handreichung für den Gottesdienst kann beim Pressesprecher des Kirchenkreises Mecklenburg bezogen werden (pressestelle@eklm.de).

Im **Bereich der Nordkirche werden von kirchlicher Seite die Gedenkstätten** in Ladelund und in der Lutherkirche in Lübeck verantwortet. Zudem befindet sich seit neuerem in der Pfarrscheune in Sülstorf/ Mecklenburg eine Dauerausstellung zu den dortigen NS-Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkriegs. Zusätzlich ist die Nordkirche beteiligt an der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, über die in Schleswig-Holstein die Gedenkstättenförderung des Landes stattfindet. In Hamburg gibt es an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eine Pfarrstelle und den Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit. Diese Arbeit wird landeskirchlich von der Studienleitung für Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur der Evangelischen Akademie unterstützt.

Begleitet wird diese Arbeit vom **Fachbeirat Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit**, der 2014 von der Kirchenleitung berufen als Fachbeirat des Hauptbereiches Seelsorge und gesellschaftlicher Dialog tätig ist. Vorsitzender: Hans-Peter Strenge

Die **Geschichte der ehemaligen Pommerschen bzw. Greifswalder Landeskirche** wird derzeit in einem Forschungsprojekt der Nordkirche bearbeitet. Damit entwickelt sich ein Rahmen, in dem erinnerungskulturell die Geschichte der mecklenburgischen und pommerschen Kirchen nach 1945 bearbeitet werden kann, wie es in der ehemaligen Nordelbischen Kirche bereits mit dem Projekt „Neue Anfänge nach 1945?“ begonnen worden ist (s. www.nordkirche-nach45.de).

Während die kirchliche Arbeit im Gedenkstättenbereich insgesamt gut aufgestellt ist, ist in den letzten Jahren ein **zunehmender Handlungsbedarf im Bereich der Erinnerungskultur** entstanden. Vor allem gibt es Kontroversen um Denkmäler, bei denen oftmals auch postkoloniale Diskurse eine Rolle spielen. So wird zur Zeit in der Kieler Pauluskirche diskutiert, wie mit den Ehrentafeln umzugehen ist, die der toten Soldaten in den Kolonialkriegen gedenken. Geehrt werden auch die

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

Soldaten, die bei der Niederschlagung des Aufstandes in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika 1904 ums Leben kamen. Die deutschen Kolonialtruppen verübten dort den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts. (siehe auch 6. Die Folgen von Kolonialer Missionsgeschichte)

Die „Kriegerdenkmäler“ stehen sowohl in oder vor Kirchen bzw. auf kirchlichen Friedhöfen, als auch auf staatlichem Grund. Oft finden dort Kranzniederlegungen zum Volkstrauertag statt. Die Inszenierung dieser Denkmäler entlarvt sich nicht von selbst. Sie bedarf einer Erklärung, Kommentierung oder auch künstlerischen Ergänzung. Vielfach eignen sie sich für Projekte mit Konfirmand:innen, Jugendgruppen oder Schulklassen.

Weitere Informationen zu „Kriegerdenkmälern“ in der Nordkirche finden Sie auf der Internetseite www.denk-mal-gegen-krieg.de .

3.

1. Friedenstage – Friedensorte

2. Warum ist das ein Friedensthema

„Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ (Lukas 1,79). Friedenstage können Wegweiser dafür sein. Etabliert ist die jährliche Ökumenische Friedensdekade im November (die zehn Tage bis zum Buß- und Bettag): Anlass für Veranstaltungen und Aktionen, Friedensgebete und Gottesdienste. Neu entsteht ein Projekt „Friedensorte/ local peace“ Ein Netzwerk von Gemeinden, Schulen, Gruppen, die einen Fokus auf das Thema „Frieden“ setzten und sich mit anderen zusammenschließen. Es wird bis 2024 von fünf Friedensbeauftragten von Landeskirchen der EKD und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) gemeinsam entwickelt.

3. Was geschieht bisher in der Nordkirche

Die Ökumenische Friedensdekade im November (www.friedensdekade.de) ist in der Nordkirche bekannt. Der Gottesdienst am Volkstrauertag wird flächendeckend gefeiert. Eine Reihe von Gemeinden und Aktionsgruppen/ Friedensgruppen machen weitere Veranstaltungen oder Friedensgebete, auch zu anderen Friedenstagen im Jahr. Außerdem gibt es Gemeinden und Gruppen, die auch zu anderen Anlässen das Thema Frieden in den Mittelpunkt stellen. Dieses Jahr (2021) findet der zentrale Gottesdienst der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) zur Ökumenischen Friedensdekade am Buß- und Bettag in Ludwigslust statt.

4. Wo braucht es Verstärkung/Veränderung

Mit dem Positionspapier „Gerechter Frieden“ von 2017 positioniert sich die Nordkirche, Frieden als der Kirche ureigenes Thema ernst zu nehmen. Weiterentwicklungen von Friedenstagen vor Ort, das Hervorheben von Tagen der Erinnerung und der Buße wie z.B. dem 22. Juni als Erinnerung an den Einmarsch deutscher Truppen in die Sowjetunion 1941 sind erstrebenswert. Ebenso wäre es wünschenswert, dass Gemeinden und Gruppen in der Nordkirche, denen das Friedensthema zentral ist, in einem Netzwerk „Friedensorte/ local peace“ und durch ein Zeichen nach außen erkennbar sind und voneinander profitieren.

5. Beschlussvorschlag

Die Synode der Nordkirche empfiehlt, dass das Referat Friedensbildung ein Netzwerk „Friedensorte/ local peace“ für die Nordkirche entwickelt. Die Synode erbittet 2024 Informationen zum Fortgang in geeigneter Form.

6. Was wird im Workshop bearbeitet

Titel: Netzwerk „Friedensorte/ local peace“ und Nachdenken über Friedenstage

Was könnten Friedenstage in der Nordkirche sein und wie gelingt ein Netzwerk „Friedensorte/ local peace“? Nach einem kurzen Impuls geht es im Gespräch um Ideen, Geschichten, und Vorschläge für die Nordkirche.

Fachperson: Julika Koch, Referat Friedensbildung der Nordkirche

Moderation: Ricarda Wenzel, Ausschuss Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung

7. Hintergrundinformation

Das Netzwerk „Friedensorte/ local peace“ entsteht gerade in fünf Landeskirchen der EKD. Mitglieder können werden

- Gemeinden, Friedensgruppen und übergemeindliche Akteur:innen, die sich mit ihrem Profil am „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ des Ökumenischen Rates der Kirchen ausrichten
- Gruppen und Orte, die sich Gedanken machen, wie sie mit „Kriegerdenkmälern“ bei sich vor Ort umgehen wollen
- Evangelische Jugendwerke oder Jugendgruppen, die das Friedensthema für sich in den Mittelpunkt stellen
- Gruppen, die sich mit Bannern wie „Rassismus schadet der Seele“ engagieren
- Orte mit einem interreligiösen Profil;
- oder ...

Nachfragen und weitere Informationen bei Julika Koch, Referat Friedensbildung der Nordkirche, eMail: julika.koch@frieden.nordkirche.de.

Die Evangelische Akademie der Nordkirche betreibt eine Internetseite, auf der „**Kriegerdenkmäler**“ abgebildet und erläutert werden. Dort finden sich Materialien und Ansprechpartner:innen für alle, die sich weiter mit dem Thema befassen möchten (siehe auch 2. Erinnerungskultur):

<https://www.denk-mal-gegen-krieg.de/kriegerdenkmaeler> , abgerufen: 210706

Weiteres Material

- **Ökumenische Friedensdekade 2021, 7.-17. November**

Jahresmotto 2021 „**Reichweite Frieden**“

Bibeltexte: Matthäus 6, 10 und Jesaja Kapitel 11, 1-9

Weitere Informationen und Materialien: www.friedensdekade.de

Der zentrale ökumenische Gottesdienst der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland ist am 17. November 2021 um 17:30 Uhr in der Stadtkirche in Ludwigslust.

- **#redenüberfrieden**

Materialien zum Diskussionsprozess in der Nordkirche

u. a. mit Videos und Berichten von den Veranstaltungen im September und November 2020

<https://www.redenüberfrieden.de/#c163722>

#redeüberfrieben

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

- Die Ausgabe der **Evangelischen Stimmen** vom Dezember 2020/Januar 2021 hat das Thema „Frieden“

- **Leitbild Frieden - Was heißt friedenslogische Flüchtlingspolitik?**

Der Essay stellt das Konzept einer Friedenslogik anhand von Flüchtlingspolitik dar.

Autorin: Hanne-Margret Birckenbach

Soziologin, Politikwissenschaftlerin und Friedens- und Konfliktforscherin, Mediatorin, ehrenamtliche Flüchtlingslotsin in Hamburg

Download: [https://www.brot-fuer-die-](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/blogs/Ehemalige_Mitarbeitende/dialog-14_leitbild_frieden_de-2015-07-30.pdf)

[welt.de/fileadmin/mediapool/blogs/Ehemalige_Mitarbeitende/dialog-14_leitbild_frieden_de-2015-07-30.pdf](https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/blogs/Ehemalige_Mitarbeitende/dialog-14_leitbild_frieden_de-2015-07-30.pdf), abgerufen 210716

- **Auf dem Weg – Gerechtigkeit und Frieden, Materialien zum Sonntag Judika 2017**

Darin u. a. auf Seite 70: Gang durch das Kirchenjahr – Anlässe für Frieden

<https://www.ked->

[nordkirche.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdienst_der_Nordkirche/Dokumente/Judika-2017-Frieden.pdf](https://www.ked-nordkirche.de/fileadmin/user_upload/baukaesten/Baukasten_Kirchlicher_Entwicklungsdienst_der_Nordkirche/Dokumente/Judika-2017-Frieden.pdf)

- **Weitere Daten für Friedenstage:**

- 22. Juni: Beginn des Deutsch-Sowjetischen Kriegs 1941
- 8. Mai: Esther Bejarano, die gerade verstorbene Künstlerin und Holocaustüberlebende hatte vorgeschlagen, den 8. Mai als Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus zu feiern
- 6. August: Hiroshima-Gedenktag
- bei lokalen religiösen Gruppen anfragen, wann sie den Frieden feiern
- ...

4.

1. Kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherung

2. Warum ist das ein Friedensthema

Eine Kirche, die Menschen aller religiösen, ethnischen, sozial-gesellschaftlichen und kulturellen Gemeinschaften als bereichernde Partner:innen wahrnimmt, sie respektiert und mit ihnen zusammenarbeitet, leistet einen wichtigen Beitrag für den Frieden in unserer Gesellschaft und zwischen den Religionen. Ziel ist, dass Barrieren und Vorurteile abgebaut werden, Andersgläubige respektiert, Abseitsstehende einbezogen und die Teilhabe aller gefördert werden. Es ist unser Wesensmerkmal als Kirche, für Respekt, Toleranz und Offenheit zu stehen und ein Vorbild in Vielfalt zu sein.

3. Was geschieht bisher in der Nordkirche

Interreligiöse, interkulturelle und ökumenische Projekte und Begegnungsräume auf allen Ebenen der Landeskirche im städtischen und ländlichen Raum zeigen, dass und wie Barrieren und Vorurteile abgebaut werden: Durch die gemeinsame Arbeit an zivilgesellschaftlichen oder spirituellen Themen wachsen Respekt und Toleranz, es werden Chancengleichheit und Integration gefördert, die notwendigen Perspektiven und Bedürfnisse aller Beteiligten kommen in den Blick.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist der Prozess „Interkulturelle Öffnung“ (IKÖ), den die Kirchenleitung der Nordkirche im Jahr 2017 mit dem Ziel eines Gesamtkonzeptes initiiert hat. Als Volkskirche sollte sie in ihrem eigenen Erscheinungsbild die gesellschaftliche Vielfalt abbilden. Auf dem Gebiet der Nordkirche gibt es zahlreiche internationale Gemeinden, mit denen die Zusammenarbeit ausgebaut werden soll. Menschen mit Migrationshintergrund, die bisher keine kirchliche Beheimatung haben, brauchen eine neue Ansprache und Beteiligungsmöglichkeiten.

Seit vielen Jahren gibt es Beauftragte der Nordkirche für den Interreligiösen Dialog: Sowohl den christlich-jüdischen, als auch den christlich-muslimischen. Die beiden Beauftragten initiieren Begegnungen, vermitteln Kenntnisse und pflegen Kooperationen. Das Interreligiöse Forum Hamburg zum Beispiel feiert gemeinsame Friedensandachten und verfasst anlässlich politischer Ereignisse gemeinsame Stellungnahmen. Es setzt sich erfolgreich für das Modell eines „Religionsunterrichts für Alle“ ein.

Die Ökumenebeauftragte der Nordkirche fördert die Verständigung von christlichen Religionsgemeinschaften zum Beispiel durch gemeinsame Gottesdienste und zentrale Feierlichkeiten und sie ist zugleich Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Hamburg, einem Zusammenschluss von mehr als 30 christlichen Gemeinschaften.

4. Wo wird eine Verstärkung/Veränderung benötigt

Ökumene ist ein Wesensmerkmal unserer Kirche und kein zusätzliches Arbeitsfeld. Dringende gesellschaftliche Themen und Probleme (Gerechtigkeit, demokratische Mitbestimmung und Diskurse, Freiheit, Klimagerechtigkeit, Chancengleichheit) sind nicht ohne die Mitwirkung von Menschen aus allen kulturellen, ethnischen, sozialen und religiösen Kontexten unserer Gesellschaft zu lösen. Es ist daher wünschenswert, dass die Nordkirche auf allen ihren Ebenen und Strukturen daran arbeitet, die

Vielfalt unserer Gesellschaft stärker in den Blick zu nehmen, neue Perspektiven und Positionen einzubeziehen und Kooperationen initiiert und fördert.

Bei der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit aktuellen Themen wie z.B. der Rolle der Religionen in unserer Gesellschaft, Klimawandel, Gerechtigkeit, Demokratie, Freiheit ist es wünschenswert, dass die Akteur:innen der Nordkirche verstärkt Kooperationen mit anderen Glaubensgemeinschaften suchen, um zukunftsfähige, von Respekt und Toleranz getragene Lösungen und Positionen zu finden.

5. Der Beschlussvorschlag

- Die Synode hebt das Friedenspotential von gelebter und gestalteter Vielfalt hervor.
- Die Synode würdigt die interreligiöse und ökumenische Arbeit auf den verschiedenen Ebenen der Nordkirche als theologischen und gesellschaftspolitischen Beitrag für den Frieden in unserer Gesellschaft. Sie begrüßt den von der Kirchenleitung initiierten Prozess der „Interkulturellen Öffnung“.
- Die Synode unterstützt die interkulturelle und interreligiöse Arbeit auf allen Ebenen unserer Kirche, damit sie ihre Aufgaben als relevante Akteurin in einer zunehmend diversen Gesellschaft auch in Zukunft verantwortlich wahrnehmen kann.

6. Was wird im Workshop bearbeitet

Titel des Workshops: Vielfalt als Herausforderung und Chance kirchlicher Friedensarbeit
Die Workshopteilnehmenden werden über den Prozess „Interkulturelle Öffnung von Kirche“ und seine Verbindungslinien zum interreligiösen Dialog im Raum der Nordkirche informiert. Anhand von Beispielen werden die Friedenspotentiale beider Arbeitszweige aufgezeigt. Gemeinsam wird gesammelt, welche entsprechenden Projekte es schon gibt und wie weitere Initiativen aussehen könnten, um sowohl im städtischen als auch im ländlichen Kontext ihre Friedenspotentiale zu entfalten.

Fachpersonen: Dr. Hauke Christiansen, Referent im Dezernat Mission und Ökumene des LKA Kiel, Dr. Sönke Lorberg-Fehring, Beauftragter für den Christlich-Islamischen Dialog der Nordkirche und Referent im Zentrum für Mission und Ökumene.

Moderation: Dr. Brigitte Varchmin, Ausschuss für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

7. Hintergrund:

<https://www.nordkirche-weltweit.de/dialog-interreligioes/>

<https://www.ack-hamburg.de/>

<https://www.nordkirche-interkulturell.de>

Die Dokumentation der Ergebnisse aller Qualitätszirkeln zum Prozess „Interkulturelle Öffnung“ in der Nordkirche finden Sie hier: https://www.nordkirche-interkulturell.de/fileadmin/user_upload/IKOE/PDFs/IKOE_Ergebnisdokumentation.pdf.

5.

1. Ökumenische Partnerschaften

1. Warum ist das ein Friedensthema

In Ökumenischen Partnerschaften begegnen sich Menschen aus verschiedenen Kulturen und Ländern. Sie erleben und gestalten Gemeinschaft aus dem Evangelium heraus, und begeben sich auf gemeinsame Lernwege zu Glaubensfragen ebenso wie zu Grundlagen des Lebens. Dabei werden gemeinsame Themen entdeckt – wie z. B. Klimaschutz, Gerechtigkeit, Entwicklung, Bildung, Wirtschaft, Gesundheit, Gewalt, Frieden... - die verbindliche, gemeinschaftliche Suche nach Antworten und das gemeinsame Lernen sowie das intensive Kennenlernen sind das Friedenspotential der Ökumenischen Partnerschaften.

2. Was geschieht bisher in der Nordkirche

In der Nordkirche werden Ökumenische Partnerschaften von unterschiedlichen Akteur:innen gestaltet.

In den Kirchenkreisen und Gemeinden gibt es meist ehrenamtlich geleitete lebendige Beziehungen zu Gemeinden oder Kirchenkreisen weltweit. Begegnungen und Projekte sind die verbindenden Lernelemente, die seit Beginn 2020 einen intensiven Digitalisierungsschub durchlaufen haben. Das bedeutet z. B., aktuelle, politische Situationen können zeitnah geteilt und veröffentlicht werden, Naturkatastrophen oder kriegerische Auseinandersetzungen sind stets bekannt, sodass gemeinsame Kampagnen-Arbeit, einschließlich Nothilfe (z. B. Corona-Hilfe für Indien), schnell gestartet werden können.

Auf der gesamtkirchlichen Ebene ist die Nordkirche Mitglied in ökumenischen Bündnissen wie dem Ökumenischen Rat der Kirchen oder dem Lutherischen Weltbund. Das „Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit“ (ZMÖ) betreut und gestaltet mehrheitlich die Länder-Kirchenpartnerschaften, aber auch Partnerschaften zu verschiedenen christlichen Nichtregierungsorganisationen. Zudem sind die Referate für interreligiösen Dialog dort verortet. Im ZMÖ finden immer wieder Beratungen zur Neuausrichtung der Partnerschaftsarbeit der Nordkirche statt.

3. Wo braucht es Verstärkung/Veränderung

Die klassische Partnerschaftsarbeit befindet sich offenbar in einem Umbruch. Viele Partnerschaftsgruppen auf Nordkirchenseite leiden etwa an einer Überalterung, aber es entstehen auch immer wieder neue Beziehungen und Gruppen, auch neue Formate an den Schnittstellen zwischen Kirche und Zivilgesellschaft. Die Suche nach neuen Formen (z. B. digital) und Inhalten (wie z. B. den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, kurz SDG) und neuen Engagement-Zeiträumen fordert alle heraus. Kirchliche Partnerschaftsgruppen sollen ermutigt werden, neue Wege zu wagen, auch mit nichtkirchlichen Gruppierungen zusammenzuarbeiten, die die gleichen Anliegen haben – sowohl hier bei uns, als auch bei unseren ökumenischen Partner:innen; z. B. mit Fridays for future, Schulen, ggf. Universitäten oder Berufsschulen, sowie international aufgestellten lokalen Nichtregierungsorganisationen.

Einige Partnerschaftsbeziehungen gestalten sich konfliktreich, etwa durch starke Kontroversen zu politischen, gesellschaftspolitischen oder theologischen Fragen. Unterstützend wäre hier, wenn Beteiligte in der Partnerschaftsarbeit Zugang zu Fortbildung und Begleitung im Umgang mit den Konfliktfeldern erhalten. Eine Möglichkeit wäre, wenn das ZMÖ gemeinsam mit dem Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED) gezielt Fachberatung zur Qualifizierung, insbesondere bei Standardisierung und Verfahrenssicherung der Finanzierung von Entwicklungsprojekten von Partnerschaften, zur Verfügung stellen könnte. Eine weitere Möglichkeit wären interkulturelle Konflikttrainings. Außerdem bieten sich verstärkt Kooperationen und Beratungen des ZMÖ mit weiteren Akteur:innen innerhalb und außerhalb der Nordkirche an.

Das große Potential von Partnerschaftsgruppen in der Nordkirche ist anzuerkennen und zu nutzen – nicht nur für die Neugewinnung von aktiven Gemeindemitgliedern durch weltweites Engagement, sondern auch für die Stärkung von daraus entstehenden Experten:innen für globale Menschheitsfragen, die durch die digitalen engen Verbindungen zu den Partnerschaften weltweit hervorgehen.

Auch bei Entscheidungsprozessen innerhalb der Nordkirche können die Perspektiven aus der weltweiten und lokalen Ökumene horzonterweiternd und ausgesprochen hilfreich sein.

4. Beschlussvorschlag

- Die Synode begrüßt, dass das Netzwerk der ökumenischen Partnerschaften verstärkt für die Bearbeitung von Sachfragen und Themen zwischen zwei oder drei Partner:innen genutzt wird, bis hin zu Partnerschaftskonsultationen.
- Die Synode unterstützt Überlegungen dazu, wie internationale Gemeinden auf dem Gebiet der Nordkirche auf Wunsch Teil von Lern- und Arbeitsprozessen werden können. Internationale Gemeinden sollen dahingehend aktiv angefragt und gefördert werden.
- Die Synode der Nordkirche hält Qualifizierungs-Möglichkeiten für die internationale Ökumenische Partnerschaftsarbeit sowohl für Haupt- als auch für Ehrenamtliche für höchst wünschenswert.

5. Was wird im Workshop bearbeitet:

Titel: Das Friedenspotential ökumenischer Partnerschaften lokal und global

Input und kurze Erfahrungsberichte als Grundlage für Ideen neuer Wege für Inhalte und Ressourcen.

Fachperson: Silke Leng, Ökumenische Arbeitsstelle im Kirchenkreis Altholstein, Beauftragte für Zwischenkirchliche Partnerschaften

Moderation: Matthias Bohl, Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung

6. Hintergrundinformationen

Die Nordkirche ist dafür bekannt, dass sie viele internationale Ökumenische Partnerschaften hat – nicht nur auf Landeskirkenebene, sondern auch in der Fläche -, d.h. viele Kirchengemeinden und

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

auch Kirchenkreise pflegen ihre eigenen Partnerschaften. Diese sind ein lebendiger, besonderer Teil der Ökumene. Ökumenische Partnerschaft in der Nordkirche haben vielerlei Gestalt:

- a. auf Landeskirkenebene zu anderen Kirchen weltweit. Dabei gibt es sowohl Partnerschaften von Lutherischen Kirchen zu Lutherischen Kirchen, als auch Partnerschaften von der Nordkirche zu anderen Kirchen anderer Konfession (z. B. zu Anglikanischen Kirchen in England). Diese weltweiten Ökumenischen Partnerschaften der Landeskirche werden vom ZMÖ und dem Dezernat Mission und Ökumene im Landeskirchenamt vertreten und mit Leben gefüllt. Die Nordkirche hat so Beziehungen zu 28 Ländern.
- b. von Gemeinde zu Gemeinde, von Kirchenkreis zu Kirchenkreis innerhalb der lutherischen Weltfamilie. Hier ist die Anzahl der Ökumenischen Partnerschaften nicht exakt bekannt, es sind jedoch über 200. Die meisten sind auf dem Portal www.partnerschaften-weltweit.de zu entdecken, von Kirchengemeinden zu Nicht-Regierungsorganisationen in den Ländern des globalen Südens, von Gemeinden zu Gemeinden anderer Konfessionen, manchmal auch zu anderen Religionen.

Religionen sind per se globale Akteur:innen. Unabhängig von der Tagespolitik gestalten sie Beziehungen und wirken so für den Frieden. Christliche Kirchen verfügen daher über ein großes Friedenspotential. Frère Roger hat bei der Gründung von Taizé angegeben, dass seine Hoffnung sei, „dass Menschen, die sich kennen, nicht aufeinander schießen werden“. Christliche Geschwisterschaft sucht unter dem Evangelium das Verbindende und Gemeinsame für eine Welt in Frieden und Gerechtigkeit. Dieses leben die Ökumenischen Partnerschaften, es macht ihre Grundhaltung aus. Und sie üben es in Theorie und Praxis ein, in Begegnungen und ständiger Evaluation und Weiterentwicklung.

Internationale, Ökumenische Partnerschaften schaffen gemeinsame Lernräume für unseren Glauben und Themen wie z. B. Kolonialisierung, Missionierung, Rassismus, Menschenrechte und ebenso Fragen der Wirtschaft, Schuldenpolitik u. ä. sowie die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG). So hat der Afrika-Partnerschaftsgruppentag des ZMÖ in 2021 eine intensive Diskussion um Missionsgeschichte und Rassismus geführt. Diese Auseinandersetzung hier und mit den Partnerschaften ist schmerzhaft, dient aber gerade dadurch der Stärkung des Friedenspotentials der Beziehungen. Ökumenische Partnerschaften sind mehr als eine freundschaftliche Beziehung, weil wir im Glauben miteinander verbunden sind. Der christliche Glaube bietet durch Buße und Versöhnung die Grundlagen für Friedens- und Versöhnungsprozesse auch bei und trotz Differenzen.

Weiteres:

- Einen Überblick über die Partnerkirchen als auch die Formen der Gemeindeparschaften, gemeinsame Herausforderungen etc. bekommt man in den beiden Handreichungen: *Zukunftsfähige Partnerschaften gestalten* www.ked-nordkirche.de/materialien/dokumentationen.html und *Weltweit verbunden, Handbuch der Ökumenischen Beziehungen* https://www.nordkirche-weltweit.de/wp-content/uploads/2020/04/neu_weltweit_verbunden_01.pdf
- Religions for peace, <https://religionsforpeace-deutschland.de/>
- Church and peace, <https://www.church-and-peace.org/>
- Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland machen Ökumene-Arbeit in Deutschland/vor Ort. Da der Begriff „Ökumenische Partnerschaften“ hier nur für internationale Partnerschaften verwendet wird, gehören ökumenische Beziehungen im Rahmen der ACK in diesem Fall nicht dazu.

6.

1. Die Folgen von kolonialer Missionsgeschichte

2. Warum ist das ein Friedensthema

Im historischen Kontext der Kolonialgeschichte des Deutschen Reichs haben sich evangelische Kirchen in den deutschen Kolonien engagiert. Dieser Teil der Kirchengeschichte ist höchst ambivalent. Die Folgen von Kolonial- und Missionsgeschichte reichen bis in die Gegenwart hinein. Unrechtsstrukturen und Abhängigkeiten wurden geschaffen, die bis heute etwa in unseren weltweiten Partner:innenbeziehungen oder den globalen wirtschaftlichen Verflechtungen nachwirken, oftmals fortbestehen. Zugleich werden auch positive Seiten der gemeinsamen Geschichte von Partner:innen benannt. Hier besteht ein großer Bedarf an Reflexion für die zukünftige Gestaltung der nordkirchlichen Partnerschaften wie auch des entwicklungspolitischen Engagements der Nordkirche.

3. Was geschieht bisher in der Nordkirche

Eine Aufarbeitung der Missionsgeschichte aus postkolonialer Perspektive wird unter anderem vom „Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit“ (ZMÖ) und seinem Umfeld schon seit einigen Jahren thematisiert. Seit dem Frühjahr 2020 arbeitet etwa eine bereichsübergreifende Arbeitsgruppe #missionDecolonize im ZMÖ, und vor kurzem gründete ZMÖ-Direktor Dr. Christian Wollmann eine Arbeitsgruppe zum Thema „Mission und Kolonisation“ in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie, dem Christian Jensen Kolleg (CJK) und dem Kommunikationswerk der Nordkirche. Auch der Prozess „Interkulturelle Öffnung“ der Nordkirche stellt sich diesen Fragen.

4. Wo braucht es Verstärkung/Veränderung

In der Aufarbeitung der historischen Rolle der Missionsgesellschaften aus dem eigenen regionalen Bereich muss die Nordkirche engagiert fortfahren. Sie stellt sich glaubwürdig ihrer Verantwortung, indem sie das Tun und Lassen der norddeutschen Christ:innen zur Kolonialzeit und die Folgen für die Menschen in den kolonialisierten Gebieten damals und heute herausarbeitet und Schlussfolgerungen für die gegenwärtige Gestaltung der Beziehungen zieht.

Diese Aufarbeitung sollte gemeinsam mit nichtkirchlichen Stellen (z. B. Universitäten) und im engen Austausch mit Partner:innen aus dem globalen Süden vorgenommen werden und in die Bildungsarbeit der Nordkirche integriert sein. Die Ergebnisse sollten öffentlich gemacht und mit den Partnerkirchen zusammen rezipiert werden.

Für die Zukunft sollten die Ergebnisse nutzbar gemacht werden, etwa in einer Beiratsstruktur, an der Partner:innen aus dem Süden beteiligt sind.

5. Beschlussvorschlag

Die Synode begrüßt die systematische Aufarbeitung der Kolonialgeschichte der norddeutschen Kirchen. Sie bittet das ZMÖ, ein interdisziplinäres Konzept für die Bearbeitung von „Mission und

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

Kolonisation“ gemeinsam mit weitere Partner:innen aus der Nordkirche zu erarbeiten und Arbeitsweise, Beteiligungen, Zeitpläne und Ressourcen-Umfang zu beschreiben. Die Synode bittet darum, dass ihr das Konzept in 2022 zur Kenntnis gegeben wird. Den Abschluss der Aufarbeitung und die Ergebnisse einer Verstetigung sollten der Synode in geeigneter Form vorgestellt werden.

6. Was wird im Workshop bearbeitet

Titel: Kolonialismus – Mission - Nordkirche

Im Workshop geben Mitglieder der AG #missionDecolonize bzw. der AG „Mission und Kolonisation“ Einblick in die ersten Arbeitsschritte. Synodale beraten über eigene Zugänge zum Thema, über Anregungen zum Prozess und können Fragen zur Missions- und Kolonialgeschichte der Nordkirche stellen.

Fachperson(en): Dr. Christian Wollmann (ZMÖ) und Nora Steen (CJK) von der AG #mission Decoloni-ze bzw. der AG „Mission und Kolonisation“ aus dem Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit

Moderation: Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann, Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung der Synode der Nordkirche

7. Hintergrundinformation

- Zur wissenschaftlichen Aufarbeitung ein aktueller Beitrag des ehemalige ZMÖ-Direktors Dr. Joachim Wietzke: Die Weite des Evangeliums. Eine theologiegeschichtliche Regionalstudie zur Missionsbewegung in Schleswig-Holstein, 2017
- Ernst Henschen: Jesus allein. 100 Jahre Mission, eine Breklumer Chronik, 1976
- Artikel zum Einstieg in das Thema, u.a. von Hinrich Claussen und Nora Steen, sind auf diesem Portal zu finden: <https://www.kulturrat.de/thema/erinnerungskultur/kolonialismusdebatte/>
- weltbewegt, Magazin des ZMÖ, September – November 2021, mit Artikel zur Debatte zum Thema
- www.kulturrat.de “: verschiedene Buchempfehlungen zum Thema „Kolonialismus“
- Interessant auch bei Youtube "Wie rassistisch bist Du. Das Experiment."
 - Teil 1 <https://www.youtube.com/watch?v=RKHQGJD9J-M>
 - Teil 2 <https://www.youtube.com/watch?v=4ddPMqXguqE>
 - Teil 3 <https://www.youtube.com/watch?v=Gdt0hpuHp7Q>

7.

1. Rassismus-Awareness

2. Warum ist das ein Friedensthema

„Rassismus ist ein historisch gewachsenes gesellschaftliches Gewaltverhältnis, es prägt Denken und Tun. Es ist ein Modell, das zwischen „Wir“ und „den Anderen“ unterscheidet. Dabei spielen äußerliche Merkmale wie Hautfarbe, Sprache, ethnische Zugehörigkeit u. a. eine wesentliche Rolle. ... Rassismus heißt: Vorurteile und die Macht, andere auszuschließen, gehen Hand in Hand. Rassismus wirkt. Manche Menschen setzen ihn bewusst ein. Bei anderen wirkt er, ohne dass sie es beabsichtigen. Die Folge: „die Anderen“ werden abgewertet und benachteiligt.“(Definition aus einer Handlungsempfehlung zum Prozess „Interkulturelle Öffnung“). Rassistische Handlungen und Strukturen begünstigen eine Atmosphäre von Angst, Abwertung und Überforderung. Rassismus tritt immer dann auf, wenn weißen Menschen – ungeachtet ihres historisch unsichtbar übertragenen Pakets unverdienten Vermögens – Menschen anderer Herkunft und Hautfarbe begegnen. Oft geht er mit einer eurozentristischen Haltung einher.

Auf dem Gebiet der Nordkirche lebt inzwischen eine große Vielfalt von Menschen. Diese Vielfalt wird langsam auch in der Nordkirche und den dazugehörigen Einrichtungen sichtbar. Wenn sie frei von Angst leben können, aufeinander zugehen und eine gesunde Fehlerkultur entwickeln, ist gesellschaftlicher Frieden näher.

3. Was geschieht bisher in der Nordkirche

Seit 2014 arbeitet eine AG Rassismus-Awareness, die das Thema u.a. über einen Qualitätszirkel „Rassismuskritische Perspektive auf Kirche und Diakonie“ in den Prozess „Interkulturelle Öffnung“ der Nordkirche eingebracht hat. Unter den Mitarbeitenden der Nordkirche gibt es qualifizierte Trainer:innen für Rassismus Awareness. Einige Institutionenberater:innen der Nordkirche und erste Pastor:innenkonvente, das Frauenwerk der Nordkirche, eine Gruppe von Vikar:innen und einige Kirchengemeinden (z.B. im Kirchspiel HH-Bergedorf) haben das Thema aufgenommen. In der Nordkirche hat sich außerdem in Hamburg eine Empowerment-Gruppe für Black, Indigenous and People of Color (BIPoC) gegründet, die auch darüber nachdenkt, wie sich BIPoC's in der Nordkirche in Gremien- und Entscheidungsarbeit einbringen können, denn „Nicht erst zum Abschmecken der Suppe holen wir Gäste dazu, sondern wir kochen von Anfang an gemeinsam“. (Zitat Delphine Takwi). Das Diakonische Werk Hamburg und einige Kirchenkreise haben sich im letzten Jahr klar nach außen mit einer Banner-Aktion gegen Rassismus positioniert.

4. Wo braucht es Verstärkung/Veränderung

US-amerikanische Kirchen haben sich in den letzten Jahrzehnten auf den Weg gemacht, Rassismus in ihren Institutionen und Strukturen und in den Köpfen und Herzen ihrer Mitglieder zu erkennen und eine Transformation zu beginnen. Seit dem Mord an George Floyd am 25. Mai 2020 ist das Thema endgültig auch in Europa und Deutschland in der Öffentlichkeit angekommen. In der Nordkirche sind eigene Wege für den Umgang mit und die Überwindung von Rassismus zu bahnen: als Teil der Curricula in allen Bildungsbereichen; durch besondere Förderung von Fortbildungen zu Rassismus-

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

Awareness; durch Schulungen für alle Leitungsgremien auf den verschiedenen Ebenen der Nordkirche; in Workshops zu Rassismus-Awareness für die Synoden und Kirchgemeinderäte der Nordkirche, die dadurch ihren Blick schärfen für strukturellen Rassismus und das dort Erfahrene in Kirchenverfassung, -gesetze und Vorschriften umsetzen; in Diskriminierungs-/Rassismus-Beauftragte in jedem Kirchenkreis und in jedem Hauptbereich; ...

Wichtige Themen sind außerdem die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte und der damit einhergehenden Missionsgeschichte. Das steht im Text zum Thema „6. Die Folgen von Kolonialer Missionsgeschichte“. Außerdem ist die Geschichte von BPoC's während der Nationalsozialistischen Zeit in Deutschland und in den Nachkriegsjahren aufzuarbeiten.

Die Veränderungsprozesse in der Nordkirche haben zur Folge, dass mehr Personen, die die Nordkirche nach außen vertreten, ihre Vielfalt repräsentieren. Darüber könnte sich ein erheblicher Teil der zunehmend vielfältig gewordenen Gesellschaft besser mit der Nordkirche als religiöser Instanz und als Arbeitgeberin identifizieren. Für die Nordkirche als Arbeitgeberin ist zu erwarten, dass diese thematische Auseinandersetzung viele jüngere Menschen anzieht, die Vielfalt leben und diese bereits in ihrer Sprache ausdrücken. Rassismus ist eine Frage von Gerechtigkeit und Wertschätzung. Die Position der Nordkirche als Teil der Gesellschaft, Ort der Geborgenheit für gläubige BPoC's und als sozialanwaltschaftliche Instanz könnte auf diese Weise sichtbar sein. Wichtige Schritte in diese Richtung sind Teil des Prozesses „Interkulturelle Öffnung“ der Nordkirche.

5. Beschlussvorschlag

- Die Synode der Nordkirche begrüßt die Initiative des Ausschusses Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, bis September 2022 einen Tagesworkshop Rassismus-Awareness für die Mitglieder der Synode der Nordkirche zu organisieren und durchzuführen.
- Die Synode der Nordkirche begrüßt Schulungen zur Sensibilisierung gegen Rassismus und zum Abbau von rassistischen Strukturen innerhalb der eigenen Reihen.
- Die Synode will sich in Zukunft an dem Abbild kultureller Vielfalt in der Gesellschaft messen lassen.

6. Was wird im Workshop bearbeitet

Titel: Ein Rassismus-Awareness Training für alle

Der Workshop lädt ein, die eigene Wahrnehmung im Blick auf rassistische Ressentiments und strukturellen Rassismus zu schärfen. Er zeigt auch strukturelle Ungleichheiten auf, denen BPoC's (Black People of Color / Schwarz und der Begriff „People of Color“ wird nicht übersetzt) täglich ausgesetzt sind. Damit eröffnet der Workshop einen Perspektivwechsel und gibt den Blick frei auf eine Kirche, die Diversität wertschätzend anerkennt und im Sinne von Rassismus-Awareness ins Handeln kommt.

Fachpersonen: Daniela Konradi, Pastorin in Hamburg Bergedorf und Nicolas Moumouni, Projekt Dialog(t)räume, Diakonisches Werk Hamburg

Moderation: Reiner Lauterbach, Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung

7. Hintergrundinformation

Zwei Definitionen der Selbstbezeichnung BIPOC

BIPOC ist die Abkürzung von Black, Indigenous, People/Person of Color und bedeutet auf Deutsch Schwarz, Indigen und der Begriff People of Color wird nicht übersetzt. All diese Begriffe sind politische Selbstbezeichnungen. Das bedeutet, sie sind aus einem Widerstand entstanden und stehen bis heute für die Kämpfe gegen diese Unterdrückungen und für mehr Gleichberechtigung. Quelle: Migrationsrat Berlin, Glossar (<https://www.migrationsrat.de/glossar/bipoc/> zuletzt abgerufen: 210803)

BIPOC „beschreibt Schwarze und indigene Menschen und deren bestimmte Diskriminierungserfahrungen mit besonderem Fokus darauf, dass Schwarze und indigene Menschen, im Gegensatz zu vielen anderen People of Color, nie als weiß gelten oder angesehen werden“ Alice Hasters

Rassismus-Awareness: Rassismus ist ein System, in dem wir leben. In diesem System gibt es Menschen, die unter Rassismus leiden, und es gibt Menschen, die Vorteile von dem System Rassismus haben. Deswegen müssen beide Gruppen „Aware“ sein, dass sie in diesem System leben und auf Veränderung des Systems hinarbeiten. Das englische Wort „Awareness“ wird übersetzt als: Bewusstsein, Gewahrsein, Bewusstheit, Aufmerksamkeit. Jede einzelne der Übersetzungen beschreibt nicht vollständig, was das englische Wort meint. Die AG Rassismus-Awareness ist auf der Suche nach einem deutschen Wort, das den Begriff adäquat ins Deutsche überträgt. Sie nimmt gerne Vorschläge entgegen.

Die **Definition für Rassismus** stammt aus den Handlungsempfehlungen des Qualitätszirkels „Rassismuskritische Perspektive auf Kirche und Diakonie“, Seite 48. Der vollständige Text steht auf den Seiten 48-57 in der Publikation: „Interkulturelle Öffnung“ in der Nordkirche - Ergebnispapiere aus den Qualitätszirkeln mit Handlungsempfehlungen für ein Gesamtkonzept der Kirchenleitung“; Download: https://www.nordkirche-interkulturell.de/fileadmin/user_upload/IKOe/PDFs/IKOE_Ergebnisdokumentation.pdf; zuletzt abgerufen: 210720

Am Dorothee-Sölle Haus in Hamburg und am Haus der Kirche des Kirchenkreises Hamburg West/ Südholstein wurden zur Internationalen Wochen gegen Rassismus 2021 ein Banner „**Rassismus schadet der Seele**“ aufgehängt.

Das Banner am Haus der Kirche des Kirchenkreises Hamburg West/ Südholstein ist inzwischen einige Male beschädigt worden.

Weitere Informationen:

<https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/diakonie-setzt-zeichen-gegen-rassismus>

<https://www.kirche-hamburg.de/nachrichten/details/rassismus-schadet-der-seele.html>

Als Beispiel eine Auswahl von Materialien der United Church of Christ (UCC) in den USA:

- WHITE PRIVILEGE let's talk. A Resource for Transformational Dialogue: <http://privilege.uccpages.org>; zuletzt abgerufen: 210721.
- Sacred Conversations To End Racism: https://www.ucc.org/sacred_conversations_to_end_racism; zuletzt abgerufen: 210721

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

Die Vereinte Evangelische Mission (VEM) bietet (auch online) **Seminare zu „Kirche und Rassismus“** an; siehe: <https://www.vemission.org/weiterbilden/seminare/konferenzen>

Einige Formate und Trainer:innen für Rassismus-Awareness:

- Daniela Konrädi und Nicolas Moumouni haben ein Rassismus-Awareness-Training für Pastor:innen-Konvente entwickelt und durchgeführt. Dieses Konvents-Modell mit dem Titel „Rassismus schadet der Seele“ steht zur praktischen Umsetzung auch in anderen Kirchenkreisen bereit.
- Eine Gruppe „Rassismus ist Sünde“ um Dietrich Gerstner (ZMÖ) und Britta Hemshorn de Sánchez (PTI Hamburg), Joy Devakani-Hoppe (Kirchenkreis Hamburg West/ Südholstein) und Daniela Konrädi hat einen Tag für Pastor:innen konzipiert, der jederzeit abgerufen werden kann. Dabei steht die „Black Theologie“ von James Cone im Vordergrund und zeigt auf, in welcher Weise James Cone das Leben schwarzer Menschen in den USA und die Botschaft Jesu miteinander verknüpft. Geplant ist, dass der dazugehörige Vortrag von Dominik Gautier, wissenschaftlicher Mitarbeiter für Systematische Theologie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, zu „Rassismus ist Sünde“ anhand der Theologie von James Cone und seinem letzten und prägenden Werk „Kreuz und Lynchbaum“ gehalten wird.
- Daniela Konrädi bietet Antirassismus-Arbeit in Form von Vorträgen und Workshops an.

Kontakte:

Daniela Konrädi, eMail: daniela.konraedi@st-michael-bergedorf.de

Nicolas Moumouni, eMail: moumouni@diakonie-hamburg.de

Gruppe „Rassismus ist Sünde“:

Britta Hemshorn des Sanchéz, eMail: Britta.Hemshorn@pti.nordkirche.de

Dietrich Gerstner, eMail: d.gerstner@nordkirche-weltweit.de

Joy Devakani-Hoppe, eMail: joy.hoppe@kirchenkreis-hhsh.de

Daniela Konrädi, eMail: daniela.konraedi@st-michael-bergedorf.de

Eine Vorläuferin der Rassismus-Awareness-Arbeit in der Nordkirche war eine **Ökumenische Besuchsreise im Jahr 2011**. Sie ist in einer Broschüre dokumentiert: „Am Rand und in der Mitte – Ökumenische Besuchsreise zu Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland“. Das Referat Friedensbildung der Nordkirche verschickt sie auf Anfrage.

Download

hier: <https://www.ekmd.de/attachment/aa234c91bdabf36adbf227d333e5305b/1e0700313819fb2700311e086006d0d8655ef0fef0f/>; zuletzt abgerufen: 210720

8.

1. Frieden für Europa

2. Warum ist das ein Friedensthema

Das Projekt Europa hat seit den fünfziger Jahren einen immensen Beitrag zur Befriedung des Kontinents geleistet. So erhielt die Europäische Union 2012 den Friedensnobelpreis, weil sie und ihre Vorgänger „über mehr als sechs Jahrzehnte zur Förderung von Frieden und Versöhnung, Demokratie und Menschenrechten in Europa beigetragen“ haben, wie es in der Begründung des Nobelpreiskomitees hieß. Kritiker:innen der Entscheidung haben darauf hingewiesen, dass der Umgang mit Geflüchteten an den europäischen Außengrenzen nicht friedvoll ist.

Das Projekt dieser Werte- und Solidar-Gemeinschaft ist bedroht. Wachsender Nationalismus und bedrohlicher Populismus beschädigen den solidarischen Zusammenhalt. An den Außengrenzen konterkariert die Europäische Union ihren eigenen Wertekern, indem Schutzrechte missachtet werden zugunsten einer inhumanen Abschottungsstrategie.

Persönliche Begegnung, geistliche Gemeinschaft und geschwisterliche Verbundenheit können dem Auseinanderdriften in Europa entgegenwirken. Dazu kann die Nordkirche mit ihren partnerschaftlichen Beziehungen zu Christinnen und Christen in Europa einen Beitrag leisten.

3. Was geschieht bisher in der Nordkirche

Zahlreiche innereuropäische Kontakte und Partnerbeziehungen sind gewachsen und haben sich bewährt. Im Friedens-Kontext spielen u. a. Partnerschaften nach Polen, Russland, Rumänien, England, Niederlande und ins Baltikum eine wichtige Rolle. Das Europareferat des „Zentrums für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit“ (ZMÖ) der Nordkirche leistet hier wertvolle Arbeit durch die Koordination und Pflege von Kontakten und Begleitung von Gemeindeparterschaften. Es gibt thematische Begegnungen, internationale Jugendbegegnungen, eine gemeinsame Erinnerungskultur, z. B. zu Volkstrauertag/ Remembrance Sunday, und Gottesdienstentwürfe zu Gedenktagen und für die Europawoche. All das fördert interkulturelles Lernen und eine vorurteilsbewusste Persönlichkeitsentwicklung in allen Altersstufen.

Die Nordkirche ist über die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) mit der Familie der europäischen Kirchen verbunden.

4. Wo braucht es Verstärkung/Veränderung

1.

Die vorhandenen, gewachsenen Kontakte sollen stabilisiert und bzgl. Friedens- und Wertefragen intensiviert werden. Wünschenswert wäre, wenn für die Freiwilligenprogramme, bei denen v. a. Jugendliche persönliche Kontakte knüpfen, verstärkt Einsatzorte in Europa gefunden werden.

2.

Darüber hinaus sind die Entwicklung neuer Gemeindeparterschaften und die Organisation thematischen Austauschs nach Osteuropa wünschenswert. Jugendbegegnungen und Chorkontakte, themenbezogene Begegnungen und Gemeindebesuche können brüchige Kontakte menschlich und

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

politisch stärken. Das ist eine kostenintensive Arbeit, bei der auch Fragen nach alternativen Begegnungsformaten (z.B. digital) und Fragen des Klimaschutzes mit bedacht werden sollten.

3.

Eine breite Kontaktaufnahme zu fremdsprachigen Gemeinden und Communities aus Ländern Osteuropas im Bereich der Nordkirche (z. B. orthodoxe Gemeinden, rumänische Wanderarbeiter:innen, etc.) dient der menschlichen Begegnung, der Wahrnehmung sozialer Not und einem nicht immer einfachen Austausch zu Wertvorstellungen. Dazu lässt sich an die Arbeit diakonischer Einrichtungen und Initiativen anknüpfen.

5. Beschlussvorschlag

Die Synode bittet den Europa-Ausschuss des „Zentrums für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit“ zu den o. g. drei Handlungsfeldern ein „Friedenspolitisches Konzept für die Europaarbeit der Nordkirche“ zu erarbeiten. Die Synode bittet, die Ergebnisse in 2023 in geeigneter Form vorgestellt zu bekommen.

6. Was wird im Workshop bearbeitet

Titel: Friedensarbeit in und mit europäischen Partnerkirchen der Nordkirche

Wie können kirchliche Partnerschaften innerhalb Europas zum Frieden beitragen? Was können wir von unseren Partnerkirchen lernen? Vorstellung einiger Beispiele und Gespräch.

Fachpersonen: Christa Hunzinger, Europareferentin im Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit; Tatjana Stein, Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern

Moderation: Kai Feller, Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung der Synode der Nordkirche

7. Hintergrundinformation

a. Die europäischen Partnerkirchen der Nordkirche

Die Nordkirche hat insgesamt 14 Partnerschaften in zehn europäischen Ländern. Bei der Fusion zur Nordkirche wurden alle Partner einer der drei Kirchen zu Partnerkirchen der gesamten Nordkirche. Nur in Europa gibt es Partnerschaften zu Kirchen anderer Konfessionsfamilien: nach England zur anglikanischen Kirche, nach St. Petersburg zur Russisch-Orthodoxen Kirche, koordiniert durch das Europa-Referat des ZMÖ. Die europäischen Partnerbeziehungen der Nordkirche von West nach Ost:

England: Drei Diözesen der anglikanischen **Church of England:**

Diözese Lichfield (seit den 80er Jahren) - Schriftliche Partnerschaftsvereinbarung (Covenant) mit Mecklenburg seit 1999, mit der Nordkirche seit 2014

424 Gemeinden, etwa 500 Geistliche, gut 2 Millionen Einwohner*innen

Diözese Ely (seit 1990) – dazu gehört auch die Stadt Cambridge

Schriftliche Partnerschaftsvereinbarung (Covenant) mit der Nordkirche seit 2015

344 Gemeinden, 705.000 Einwohner*innen

Diözese Durham (seit 1998) - Schriftliche Partnerschaftsvereinbarung (Covenant) mit der Nordkirche seit 2015

227 Gemeinden, etwa 1,5 Millionen Einwohner*innen

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

Mit allen drei Gemeinden gegenseitige Besuche an Remembrance Sunday/Volkstrauertag,
Entwicklung von gemeinsamen Liturgien für Gedenktage (1. und 2. Weltkrieg)

Niederlande: Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande (offiziell seit 1980), seit 1. Mai 2004 ist diese Kirche Teil der **Protestantischen Kirche in den Niederlanden**

Es bestehen vor allem Kontakte zur Lutherischen Synode, zudem ca. 25 Partnerschaften zwischen Gemeinden in Mecklenburg und Pommern und Gemeinden in den Niederlanden und partnerschaftliche Kontakte der KZ-Gedenk- und Begegnungsstätte Ladelund und dem Ort Putten

Schweden: Diözese Växjö der (lutherischen) **Kirche von Schweden** (seit 1975)

Schriftliche Partnerschaftsvereinbarung mit der Pommerschen Evangelischen Kirche seit 2011, Neuerarbeitung eines Partnerschaftsvertrags 2021

222 Kirchengemeinden in fünf Kirchenkreisen

Polen: Diözesen Wroclawska (Breslau) und Pomorsko-Wielkopolska (Pommern-Großpolen) der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (seit den 1970er Jahren)

Partnerschaftsvertrag mit der Pommerschen Evangelischen Kirche seit 1999

16 bzw. 19 Gemeinden (mit 27 bzw. 25 Filialgemeinden), pro Diözese etwa 3.000 Mitglieder

Rumänien: Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien (seit den 1990er Jahren mit Mecklenburg)

Partnerschaftsvereinbarung unterzeichnet im November 2019

30.700 Mitglieder in 37 Gemeinden und 116 Diasporagemeinden, 44 Pfarrer*innen in drei Dekanaten, vor allem ungarischsprachige Kirche, zudem slowakische Gemeinden im Dekanat Nagylac und eine deutsch- und eine rumänischsprachige Gemeinde in Bukarest

Gemeinsames Holocaust-Gedenken im Oktober 2014 in Cluj-Napoca/Koloszvar/Klausenburg

Litauen: Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens (seit Ende der 1980er Jahre)

Kleine Minderheitskirche, etwa 18.000 Mitglieder in 56 registrierten Gemeinden, 25 Pastoren (es gibt gerade nur Pastoren, davon vier im Ausland), mehrheitlich ist das Land römisch-katholisch

Lettland: Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche (seit Ende der 1980er Jahre)

Laut Volkszählung von 2011 fühlen sich etwa 500.000 zugehörig, davon sind ca. 43.000 aktive Mitglieder, drei Diözesen, 16 Propsteien und 300 Gemeinden

Verfassungsänderung der Synode im Juni 2016, dass nur Männer ins Pfarramt ordiniert werden können, seitdem eingeschränkte Beziehungen, die Nordkirche hat die Fördermittel über das Konsistorium eingestellt

Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in Lettland – seit 2003 Pfarrstelle der EKD

Etwa 600 Mitglieder an fünf Orten, vor allem in Riga

Propstei Lettland der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche Weltweit – gegründet im Juni 2016, etwa 700 Mitglieder in 6 registrierten und 5 noch nicht registrierten Gemeinden

Estland: Evangelisch-Lutherische Kirche in Estland (EELK)

Partnerschaftsvertrag seit 2002, 152.000 getaufte Gemeindeglieder in 12 Propsteien mit 169 Gemeinden, 221 Pastor*innen, davon 142 in Gemeinden

Russland:

Propstei Kaliningrad der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland

Ca. 650 Mitglieder in 27 teils sehr kleinen Gemeinden

Propstei St. Petersburg der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland

Ca. 800 Mitglieder in sechs Gemeinden, die meisten in der St. Petri- und St. Annengemeinde, die seit 1992 wieder die Petrikirche am Newski-Prospekt nutzen kann, die vorher zum Schwimmbad umgebaut war

Russisch-Orthodoxe Metropole St. Petersburg und Ladoga

#redeüberfrieden

Beratung der Synode der Nordkirche im September 2021

Schriftliche Vereinbarung seit 1993, mehrfach erneuert, zuletzt 2008

Bis 2013 eine Eparchie, die über das unmittelbare Stadtgebiet hinaus die Region des Ladoga-Sees bis an die Grenze nach Karelien umfasste, seit 2013 eine Metropole mit vier Eparchien

Erinnerungs- und Friedensarbeit auf dem deutschen Soldatenfriedhof Sologubovka nahe St.

Petersburg mit russisch-orthodoxem Priester, gemeinsame Motorradkorsos zu Gedenkstätten in Russland und Deutschland

Kasachstan: Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan (seit 1970er Jahren)

Partnerschaftsvereinbarung seit 2009 mit der Ev.-Luth. Landeskirche Mecklenburgs

Ca. 2.500 Mitglieder in acht „lokalen religiösen Vereinigungen“ mit insgesamt 59 Einzelgemeinden, zehn Pastoren und viele Prediger*innen

b. Europäische Ökumenische Institutionen

Die **Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)** ist *„eine ökumenische Gemeinschaft von Kirchen in Europa, die den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland bekennen und darum danach streben, ihrer gemeinsamen Berufung zur Ehre des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes nachzukommen.“* (1. Satz der bei der 14. Vollversammlung in Budapest 2013 verabschiedeten neuen Verfassung). Ihre Erste Vollversammlung war im Januar 1959 in Nyborg Strand in Dänemark. Sie hat 114 Orthodoxe, protestantische, anglikanische und altkatholische Mitgliedskirchen aus allen europäischen Ländern, dazu 40 Nationale Kirchenräte und Partnerorganisationen. Oft gibt es enge Zusammenarbeit mit dem (römisch-katholischen) Rat der Europäischen Bischofskonferenzen, u.a. bei den drei Europäischen Ökumenischen Versammlungen (Basel 1989, Graz 1997, Sibiu 2007) und der Charta Oecumenica (2001).

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), bis 2003 „Leuenberger Kirchengemeinschaft“, entstand 1973 mit der Leuenberger Konkordie (abgedruckt in EG 811), in der die unterzeichnenden Kirchen *„einander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft (gewähren). Das schließt die gegenseitige Anerkennung der Ordination und die Ermöglichung der Interzelebration ein.“* (Art. 33) Heute hat die GEKE 94 lutherische, methodistische, reformierte und unierte Kirchen aus mehr als dreißig Ländern Europas und Südamerikas als Mitglieder, damit vertritt sie rund 50 Millionen Protestant*innen.

Die Meissener Erklärung wurde 1991 zwischen der Kirche von England und der EKD unterzeichnet. Sie garantiert volle Abendmahlsgemeinschaft, ist ein Schritt „auf dem Weg zu sichtbarer Einheit“ und vereinbart viele konkrete nächste Schritte der Zusammenarbeit. Volle Kirchengemeinschaft ist wegen des unterschiedlichen Verständnisses des Bischofsamtes und der bischöflichen Sukzession noch nicht möglich.

Die **Gemeinschaft von Porvoo** der anglikanischen Kirchen der britischen Inseln und der lutherischen Kirchen der nordischen Länder und des Baltikums begann 1992. Sie bietet vollständige Kirchengemeinschaft für alle Mitglieder, da alle das historische Bischofsamt (die bischöfliche Sukzession) haben bzw. neu einführen.

Die Befassung der 2. Synode der Nordkirche mit dem Friedensthema im September 2021 führt weiter, wofür das Positionspapier „Gerechter Frieden“ der 1. Synode der Nordkirche vom November 2017 eine Grundlage gelegt hat. Dazu werden Fragestellungen zum Frieden, die aktuell in der Nordkirche bearbeitet werden, zu den Positionen von 2017 gestellt. Unten ist ein Überblick, welche der Themen sich auf welche der Positionen bezieht.

Der vollständige Text des Positionspapiers „Gerechter Frieden“ der 1. Synode der Nordkirche vom November 2017 steht auf der Internetseite der Synode der Nordkirche: https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/Synodenportal/Dokumente_2017/synode-201711-Positionspapier-gerechter-frieden-gesamt-november-2017_01.pdf

Positionspapier „Gerechter Frieden“ der Nordkirchen-Synode im November 2017	Themen in der Nordkirchen-Synode im September 2021
<p>I. Einführung</p> <p>In der Einführung sind zentral die vier Aspekte des Ökumenischen Rates der Kirchen für den „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“:</p> <p>_ „für einen gerechten Frieden in der Gemeinschaft – damit alle frei von Angst leben können;</p> <p>_ für einen gerechten Frieden mit der Erde – damit das Leben erhalten wird;</p> <p>_ für einen gerechten Frieden in der Wirtschaft – damit alle in Würde leben können;</p> <p>_ für einen gerechten Frieden unter den Völkern – damit Menschenleben geschützt werden.“</p>	<p>3. Friedenstage – Friedensorte</p> <p>4. Kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherung und 7. Rassismus-Awareness</p> <p>„...für einen gerechten Frieden in der Gemeinschaft, damit alle frei von Angst leben können“. Darum geht es im Prozess „Interkulturelle Öffnung“ der Nordkirche und bei dem Thema Rassismus-Awareness.</p> <p>5. Ökumenische Partnerschaften</p> <p>Bei diesem Thema ist der Bezug besonders zum Aspekt „gerechter Frieden unter den Völkern“ zu sehen.</p>

II. Gewalt überwinden	<p>1. Haltung und Position „... Die Nordkirche hinterfragt konsequent und kritisch den Einsatz von Gewalt, u.a. die Mittel staatlicher Gewalt im Inneren wie im internationalen Bereich, bezüglich Zweck und Begründung, Angemessenheit, Willen zur Deeskalierung sowie Alternativen jenseits einer scheinbar alternativlosen Sicherheitslogik. ... Sie reflektiert die Sicht einer christlich begründeten Ethik, die den Einsatz von Mitteln staatlicher Gewalt zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit sowie zur Verhinderung oder Eingrenzung von Krieg begründet.“</p> <p>2. Erinnerungskultur An vielen Orten der Nordkirche gibt es auf dem Land der Kirchengemeinden oder der kommunalen Gemeinden Gedenkort für Soldaten verschiedener Kriege. Es besteht die Gefahr, dass bei diesen Denkmälern nicht nur ein Gedenken, sondern auch eine Verklärung von Gewalt und Krieg mitschwingen könnte. Dies kann Anlass sein, über aktuelle mit Gewalt ausgetragene Konflikte zu informieren und eigene Handlungsmöglichkeiten zur Überwindung von Gewalt anzuregen.</p> <p>3. Friedenstage – Friedensorte „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ (Lukas 1,79)</p> <p>8. Frieden für Europa Das Positionspapier von 2017 fordert die Anwendung friedenslogischer Konzepte. Konkret kann das bedeuten, innereuropäische Spannungen nicht durch Abgrenzung, Abkehr und ggf. Beziehungsabbruch sondern mit einer Verstärkung von Kontakten und eine Intensivierung des Gesprächs zu beantworten, auch wenn das Gespräch nicht nur von gemeinsamen Überzeugungen geprägt ist.</p>
III. Gerechtigkeit leben	<p>5. Ökumenische Partnerschaften Durch die Gespräche mit unseren Geschwistern in den Ländern des globalen Südens wird besonders klar und deutlich, dass die Länder des globalen Nordens nach wie vor auf Kosten der Länder des globalen Südens leben. Durch die Gespräche lernen alle, dass globale Probleme nur gemeinsam mit allen weltweiten Partner:innen gelöst werden können, wenn es darum geht eine friedliche Welt zu bauen. Konkret kann das in ökumenischen Partnerschaften eingeübt werden.</p> <p>6. Die Folgen von kolonialer Missionsgeschichte Im Positionspapier sind die massiven ökonomischen und sozialen Folgen der westlichen Ökonomie für den globalen Süden und die Verantwortung der Nordkirche benannt. Die historischen kolonialen Grundlagen für das aktuelle System von Ausbeutung sind allerdings nicht beschrieben.</p>

IV. Fremdheit als Bereicherung	4. Kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherung Das Kapitel IV „Fremdheit als Bereicherung“ ist 2017 von der aktuellen Situation der in 2015 angekommenen Geflüchteten ausgegangen. Im Prozess „Interkulturelle Öffnung“ wird der Ansatz mit Bezug u.a. auf die lokalen internationalen Gemeinden und die Internationale Ökumene weitergedacht. 7. Rassismus-Awareness Rassismus-Awareness nimmt das Thema von Teil IV „Fremdheit als Bereicherung“ auf, überträgt es auf die Lebensrealität von 2021 und schreibt es fort mit dem, was jetzt zu tun ist. Durch den gewaltsamen Tod von Georges Floyd und die Black Lives Matter Bewegung wurde deutlich, dass sich noch nicht viel geändert hat. 8. Frieden für Europa Europa-Partnerschaften tragen dazu bei, Fremdheit auch als Bereicherung wahrzunehmen.
V. Friede der Religionen	6. Die Folgen von kolonialer Missionsgeschichte Zitat aus dem Positionspapier: „Als Kirche sehen wir mit Selbstkritik und Scham auf uns selbst, wie in der Geschichte aus christlichem Glauben heraus Gewalt provoziert und begründet wurde.“ 4. Kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherung „Eine Kirche, die Menschen aller religiösen, ethnischen, sozial-gesellschaftlichen und kulturellen Gemeinschaften als bereichernde Partner:innen wahrnimmt, sie respektiert und mit ihnen zusammenarbeitet, leistet einen wichtigen Beitrag für den Frieden in unserer Gesellschaft und zwischen den Religionen.“
VI. Unser Vertrauen auf Gottes Heil	

Ausgewertete Materialien, die für die Erstellung der Thementexte und Beschlussvorschläge zugrunde lagen

Quellen

I. Landessynode

- Positionspapier „Gerechter Frieden“ (2017)
- Ergebnisse der Arbeitsgruppen des Thementages der Septembersynode 2016 und des Studientages zum Positionspapier „Gerechter Frieden“ im September 2017
- Best-practice-Sammelmappe zu „Gerechter Frieden“ der ökumenischen Arbeitsstellen der Kirchenkreise in der Nordkirche (bisher unveröffentlicht)

II. Landessynode

- Synodenreader „Reden über Frieden“ – Materialien zum Diskussionsprozess in der Nordkirche vom März 2020
- Ergebnisse der 4 Veranstaltungen im Kontext zu „Reden über Frieden“, ursprünglich gedacht in 3 Sprengeln
 - Das Friedenspotenzial ökumenischer Beziehungen, September 2020 (per Zoom – ursprünglich Travemünde)
 - Frieden - wie kommt man dahin? Religionen und Menschen in der Verantwortung, November 2020 (per Zoom – ursprünglich Rostock)
 - Sicherheit in Bewegung, November 2020 (per Zoom, ursprünglich Hamburg)
 - Träumerei oder Notwendigkeit: Atomwaffen sofort ächten, Mai 2021 (per Zoom)
- Best-practice-Beispiele, die von den Mitgliedern der Lenkungsgruppe gemeldet wurden
- Rückmeldungen auf Anfragen und Anschreiben des AGFB und weitere Quellen
 - Rückmeldungen über social media
 - Rückmeldungen aus den Hauptbereichen,
 - Rückmeldungen von Friedensgemeinden in der Nordkirche
 - Rückmeldungen von einzelnen Gemeinden der Nordkirche
 - Ergebnisse des Prozesses „Interkulturelle Öffnung der Nordkirche“
 - Rückmeldungen der Ökumenischen Arbeitsstellen der Kirchenkreise in der Nordkirche

An der Organisation und Durchführung des Prozesses „Reden über Frieden“ beteiligte Personen

Lenkungsgruppe „Reden über Frieden“

Der AGFB bat zusätzliche Personen aus der Nordkirche, bei der Organisation des Vorgehens für das Thema „reden über Frieden“ behilflich zu sein, um von Anfang an verschiedene Perspektiven einzubeziehen und das Thema breit in der Nordkirche anzusprechen. Die Lenkungsgruppe sichtete alle Materialien und traf eine erste Auswahl von 12 Themen.

Von diesen 12 Themen wurden 8 Themen vom AGFB ausgewählt für die weitere Bearbeitung.

Vom **AGFB** waren in der Lenkungsgruppe vertreten:

1. Friedemann Magaard
2. Brigitte Varchmin
3. Christoph Schöler (Geschäftsführer des AGFB; bis Ostern 2021 dabei)
4. Ricarda Wenzel
5. Kai Feller
6. Julika Koch (Referentin für Friedensbildung und ständiger Gast des AGFB)

Weitere Mitglieder:

1. Silke Leng, Ökumenische Arbeitsstelle Kirchenkreis Altholstein
2. Milena Hartmann, Jugendpfarramt
3. Claudia Ebeling, Arbeitsstelle Ökumene und Gesellschaft des HB Mission und Ökumene

Redaktionsgruppe für die Erstellung der Synodentexte und Beschlüsse

Vom AGFB:

1. Friedemann Magaard
2. Brigitte Varchmin
3. Kai Feller
4. Julika Koch (s.o.)
5. Luise Jarck-Albers
6. Michael Strunk

Weitere Mitglieder:

1. Silke Leng, Ökumenische Arbeitsstelle Kirchenkreis Altholstein
2. Claudia Ebeling, Arbeitsstelle Ökumene und Gesellschaft des HB Mission und Ökumene

Ricarda Wenzel und Milena Hartmann lasen die Texte und kommentierten sie. Auf der Sitzung des AGFB vom 17. August 2018 wurden die Texte für die Synode abschließend diskutiert und beschlossen.

Weitere Fachleute, die bei einzelnen Themen beraten haben:

2. Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit

Dr. Stephan Linck, Studienleiter Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur an der Evangelischen Akademie der Nordkirche

4. Kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherung

Dr. Hauke Christiansen, Referent im Dezernat Mission, Ökumene und Diakonie des LKA Kiel

Dr. Sönke Lorberg-Fehring, Referent für den Christlich-Islamischen Dialog am Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit

6. Die Folgen von kolonialer Missionsgeschichte

Dr. Christian Wollmann (Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit)

Nora Steen (Christian Jensen Kolleg) von der AG #mission Decolonize bzw. der AG „Mission und Kolonisation“ aus dem Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit

7. Rassismus- Awareness

Daniela Konradi, Pastorin in Hamburg-Bergedorf

Nicolas Moumouni, Projekt Dia-log(t)räume, Diakonisches Werk Hamburg

8. Frieden für Europa

Christa Hunzinger, Europareferentin im Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit

Tatjana Stein, Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern